

SZENE 1

Designer (D).

(Der Designer steht am Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer. Es ist schon sehr spät, bzw nachts.)

D: Es ist unglaublich dass hier aber auch gar nichts ... nichts. Ich mein', ich schaue aus dem Fenster, ich hör mir an was die anderen so berichten, ich höre zu, auf der Strasse, im Taxi sogar im Flugzeug und in der Hotellobby. Ich stell mich absichtlich zu den Leuten, die so richtig aussehen als hätten sie was zu erzählen, und hör zu. Aber es kommt nichts dabei rum.

Dann geh' ich eben ins Theater. Ich geh' ins Museum. Aber überall dasselbe! Nämlich das Nichts, und es ist nichts was irgendwie... aber hier wird es zum thematisierten Nichts. Da wird mir dann die Belanglosigkeit, die Fäulnis, die Verwaschenheit, die Sinnlosigkeit und die Trägheit von ALLEM vor die Augen zementiert und beiläufig mit einem geseufzten: „wie wahr, das stimmt ja alles, heute...“ kommentiert.

Es ist von heute, von jetzt, und es zeigt das Heute, das Jetzt, das Jetzt in all seiner Form. Es ist armselig, orientierungslos, und wir lieben das ja, „so wahr“. Es ist doch in jedem von uns und das ist eben das Leben.

Jetzt mal ehrlich, was ein Blödsinn, wie dumm, wie kleinlich, nicht wirklich kreativ, wie ängstlich, wieso?

Es wird doch noch was kommen. Merkt ihr es nicht?

Hier oben will man es nämlich noch nicht merken, und man will es noch nicht spüren. Man schaut unbeweglich und überwältigt von tiefsten aber realistischen Emotionen der Sonne hinterher, die langsam und eigentlich langweilig untergeht. Man denkt gerade mal bis hin zum Sonnenuntergang und dass die tiefe Nacht einem das bestätigen wird was man sich schon immer, immer gedacht hat. Man denkt eigentlich zunehmend kürzer. Wir konzentrieren uns extremer auf einen immer kürzer werdenden Zeitabschnitt.

Und ganz woanders geht im selben Moment die Sonne auf.

Die Suche die in jedem vorgeht, nach etwas festem, nach einer Richtung, nach einer Meinung, nach einer Orientierung, diese Suche wird kann nicht mehr lange unterdrückt werden. Und was ist dann? Was passiert dann, wenn der Egozentrismus der heutigen Zeit endlich weggewischt ist und die Leute wieder anfangen weiter vorzuschauen und anfangen Wünsche zu äußern die über das hinausgehen was ihnen als Alltagslösung angeboten wird?

(Der Designer fängt plötzlich an große Bögen Papier aus den Schränken hervorzuholen, er sucht nach Bleistiften und Linealen, Zirkel und Schablonen und türmt alles auf den verschiedenen Schreibtischen auf, er nimmt einen Schluck Rotwein)

Ich bin Designer. Allerdings nicht die einfache, ausführende Instanz. Ich beschäftige mich mit dem Großen und Ganzen. Ich gebe die großen Linien vor. Ich erfinde sozusagen die Bauwerke, Staudämme und so ein Zeugs. Designer, das ist mein Beruf.

(fängt an Skizzen zu zeichnen)

Wenn man den Menschen jetzt das Richtige bieten kann, dann gibt es eine Chance. Wenn jetzt in dieser unsicheren Zeit sich eine neue Tür auftut, dann besteht die Chance dass sich wirklich etwas verändert. Und mit Veränderung meine ich, dass es weiter geht mit uns, nach vorne. Dann wollen wir mal sehn ob wir diese Tür geöffnet kriegen...

(Teichnet abwechselnd Skizzen und trinkt Rotwein.)

Hmhmhm...

Geben wir den Leuten doch was sie brauchen. Ja, eine Brücke. Endlich eine richtige Brücke. Etwas was verbindet, was wirklichen Austausch ermöglicht. Es muss funktionieren, man wird es verstehen. So soll die Zukunft aussehen, vereint, wirklich vereint, im Kontakt miteinander. Eine Brücke für Menschen und Ideen, eine Brücke die Grenzen auflöst, die Grenzen auflösen kann, eine Brücke die dafür sorgt dass man sich kennen lernt, dass man dem anderen wieder in die Augen blickt. Eine Brücke als Verbindung, als feste Verbindung. Als Schritt in eine Welt die neu ist, die sich von dem löst was wir seit Generationen mit uns tragen. Eine Brücke als Antwort auf unsere Geschichte. Wir sagen uns an dieser Stelle, das der Moment endlich gekommen ist an dem wir einen Strich unter unter das ziehen was bis jetzt geschehen ist. Wir sehen dass es Dinge gab die so keinen Sinn ergeben, die rational nicht zu begründen sind, und bauen uns etwas Neues auf, als Fazit unserer Überlegungen.

Es ist doch eigentlich einfach. *(Mit Blick auf die Uhr.)* Es ist schon spät... Dabei wollte ich morgen früh raus zum... *(Wird langsamer beim Zeichnen.)* Nun gut, ich mach hier noch schnell die ersten Skizze fertig... So... das sollte eigentlich reichen. Obwohl, hier noch...

(Lässt Skizzen und Papier liegen, leert Rotweinglas, blickt noch einmal über das Ganze.)

Ich mach das schon. Wird gut das Ganze.

Jetzt aber Schluss für heute, immerhin hab ich noch anderes zu tun.

(BLACK)

SZENE 2

Bauleiter (B), Mitarbeiter 1 (M1), Mitarbeiter 2(M2).

2 Mitarbeiter eilen in Richtung Bauleiter (Büro). Einer hat Papiere (die Entwürfe) in der Hand.

M1: So ein ausgemachter Blödsinn... *(M1)*

M2: Für wen hält sich dieser Unmensch von Designer? Ein riesiges, hässliches, nutzloses Etwas in die Landschaft zu stellen... Und wer da rüber gehen will, kann durchs Tal laufen. Selbst Schuld, wenn er meint, hier weg zu müssen. Die Strapazen muss er schon auf sich nehmen.

M1: Wenn die Brücke dann steht wird das Geld niemals langen, um auch mal ein bisschen Schönheit und Größe zu zeigen, etwas Besonderes zu bauen, was die Welt so noch nicht gesehen hat.

Man sieht ihm an, dass er sich ein prunkvolles Gebäude ausmalt, mit seinem Namen als Erbauer über dem prachtvoll verzierten Eingangstor. Er malt es in die Luft:

M2: ...hier ein Türmchen, mit einem Adler oben auf der Spitze, dort ein Erker mit vergoldeten Holzschnitzereien... das würde die Menschen hier begeistern...

... und nicht diese Idee einer Brücke, Mücke, Tücke, Krücke... siehst du, was sich da drauf reimt! Nur unangenehme Dinge, nichts, was den Menschen erfreut, wenn es ihm nahe kommt.

Hierbei versucht ein Mitarbeiter (M1) den Anderen, etwas hitzigeren (M2), zu beschwichtigen:

M1: Nun nimm das nicht so persönlich... Die meinen das ja nur gut...

M2: Wer sind die?

M1: Na die da oben, die alles entscheiden.

M2: Ich will selbst entscheiden. Ich lass mir doch nicht vorschreiben, in meinen Untergang zu laufen.

M1: Nun übertreib mal nicht!

M2: Willst du das Ganze auch noch verteidigen, oder wie?

M1: Nein, nein, nun ganz ruhig, ich versteh ja auch nicht, was wir mit einer BRÜCKE anfangen sollen. Das bringt nur Unheil, wenn alle da rüber ins Nichts rennen... Wir haben genug Probleme, als dass wir uns auch noch um so ein paar Ausreißer kümmern müssten.

M2: Sag ich doch!

Sie kommen beim Bauleiter an, der sie von weitem, genüsslich an seiner Zigarre ziehend, beobachtet hat.

M1: Dieser Auftrag wurde uns gerade für Sie übergeben.

M2: (*murmelt vor sich hin*) Auftrag? Diese Marmelade möchte ich nicht auf meinem Butterbrot.

B: Danke (*Ohne die Papiere anzusehen*) Und?

M1: Wir sind uns einig, sind übereingekommen, dass wir, ehm. dem Vorschlag eines Brückenbaus keine ...Notwendigkeit ...abringen können.

B: *(Doch etwas brüskiert, dass sein Mitarbeiter sich anmaßt, einen Kommentar abzugeben.* Nicht deine Meinung ist jetzt von Bedeutung, sondern die des Designers. Er hat dir doch gewiss noch etwas zu den Entwürfen gesagt, damit sie nach seinen Vorstellungen umgesetzt werden?

M1: *(überlegt)* Ehm...

M2: Nee, gar nix hat der Kritzler gesagt. Einfach in den Briefkasten geworfen hat er's ihm und weg war er. Kein Wunder, wenn ich so was erfunden hätte, hätte ich mich auch lieber schnell aus dem Staub gemacht.

B: *(angesäuert)* Jetzt ist aber genug! *(Hat sich aber schon wieder abgeregt.)* Lasst uns das mal ansehen. Wir bauen, also können auch wir entscheiden, wie es später aussieht. *(Faltet die Blätter auseinander)* Ohoooo! Hmmmm! Ich verstehe...

M2: *(leise zu M1)* Was kann man daran verstehen?

B: ...gewagt, gewagt. Nun ja lasst uns mal sehen, was sich machen lässt. Ich werde wohl mal mit dem Designer sprechen, wie er sich das Ganze so vorgestellt hat. Macht euch keine Sorgen, das kriegen wir schon hin, immerhin haben wir ja auch noch einen eigenen Architekten, der sich das Ganze ansehen wird. Nun geht wieder an die Arbeit und macht das, was ihr könnt. Wenn ihr mit den andren redet, reißt euch zusammen! Vielleicht ist diese Brücke nicht so schlecht, wie sie euch erscheint...

M1: Geht klar.

M2 grummelt mit leicht gesenktem Kopf vor sich hin. Bauleiter sieht ihn streng an. Schon im halben Weglaufen antwortet M2 noch ein unglaubliches: „Ja ja... “. M1 und M2 ab.

Der Bauleiter ist jetzt alleine. Er betrachtet aufmerksam die Zeichnung, fährt Linien nach, schüttelt den Kopf zu manchem und spricht zu sich selbst:

B: Ich kann mich nur wiederholen, ein gewagtes Projekt... man sehe sich nur diese Brückenpfeiler an. Alle unterschiedlich breit und tief, fast jeder aus anderem Gestein oder gemischt. Interessant, ohne Zweifel, ein wirklich besonderes, wohl einzigartiges Projekt. Nur, das soll halten? Verrückt ist das. Genial und doch, es erscheint mir undurchführbar... Wenn nicht alle mit anpacken, und meine Jungs scheinen nicht sonderlich begeistert - ist dies zum Scheitern verurteilt. Wie kann man einen Weg auf Pfeilern aus Granit und Sandstein und Marmor bauen, Gestein, das nicht gleich belastbar ist... unbegreiflich. Warum denn nicht gleich noch auf Sand...? Da muss etwas geändert werden. Aufeinander setzen, ja das ginge noch, wenn man den leichtesten, brüchigsten Stein nicht gerade als Basis verwendet. Aber so... Meine Jungs haben schon recht wenn sie vorsichtig sind, wer weiß, was das mit sich bringt... und vielleicht verschwinden sie dann auch über die Brücke, weil ihnen gerade der Kopf danach steht, ja und ich stehe alleine da. So ist das heutzutage. Da ist's schon sinnvoll, wenn wir hier für uns etwas bauen, was ihnen und mir Sicherheit bietet. Etwas worauf sie Stolz sein können.

..und er natürlich auch. Überlegt.

Nur, was bedeutet es, wenn ich so ein Projekt ausschlage, was wenn dann alle sagen, ich sei nur nicht in der Lage dazu... was, wenn das Projekt tatsächlich durchführbar wäre und ich der Vater und Gründer dieser Brücke. (*Während er dies sagt, schwellt seine Brust immer mehr an.*) Wenn alle Welt plötzlich Brücken von mir erbaut haben möchte, wenn dies alles ein großes Projekt ist, dem ein noch Größeres folgt. Wie würde ich mich ärgern, wenn ich dies unversucht lasse...(*Ereifert sich immer mehr bis er wieder in sich zusammenfällt.*) Ach wenn, wenn, wenn, ich weiß doch auch nicht, soll ich jetzt noch mal den Designer anrufen oder lieber nicht und warten was mein Architekt sagt, ich schreib dem mal ne SMS(*schreibt SMS*) „neuer Auftrag, was denkst du?“ ... Der braucht jetzt bestimmt wieder Tage bis sich die Pläne durchgesehen hat, ich glaube, ich wir fangen einfach schon mal an.

Holt eine weitere Zigarre heraus und steckt sie an und verbleibt in der gleichen Position, wie zu Beginn genüßlich an der Zigarre ziehend, wobei ihm die Pläne aus der Hand gleiten, was er aber gar nicht bemerkt, da er sie schon beinah wieder vergessen hat...

(BLACK)

SZENE 3

Mitarbeiter 1 (M1), Mitarbeiter 2 (M2), Mitarbeiter 3 (M3), Mitarbeiter 4 (M4), Externer Berater (EB)

INTRO Szene 3

Die Mitarbeiter kommen gerade aus der Mittagspause. Der externe Berater steht in einer Ecke. Man weiß nicht, ob er auf die Mitarbeiter gewartet hat oder nur zufällig vorbei gekommen ist. Er gesellt sich zu den Mitarbeitern.

EB: Ein schönes Stück Arbeit, was da noch vor ihnen liegt. Aber die Firma wird schon wissen, dass sie sich auf so zuverlässige Leute wie sie verlassen kann. (*Klopft M1 kollegial auf die Schulter.*) Was denken sie denn so von diesem ganzen Projekt?

M1, M2, M3 und M4 schauen sich verwundert an. EB wartet gar nicht erst auf eine Antwort.

EB: Man kennt das ja. Bei solch großen Vorhaben werden die Gedanken der einfachen Leute oftmals vergessen.

M2: Dürfte ich Sie fragen, was sie als Unbefugter auf dem Baugelände zu suchen haben? Kann ich Sie zum zuständigen Bauleiter führen?

EB: Nein danke, sehr freundlich. Ich wollte mir nur das Voranschreiten der Arbeiten anschauen. Sie müssen wissen, ich arbeite auch in der Branche und bin sehr an dem Bau interessiert, auch wenn ich ja nun leider nicht daran mitarbeite.

Mir ist zu Ohren gekommen, es soll eine Brücke gebaut werden? Man sollte doch meinen, es gäbe bereits genug Brücken in unserer Gegend.

M3: Wie meinen Sie das, genügend Brücken? Es gibt doch noch keine Brücke auf die andere Seite.

EB: Mein Lieber (*klopft M3 auf die Schulter*), es gibt nützliche Brücken: die Berliner Luftbrücke, die Golden Gate Brücke, die rote Brücke. Aber hier hört der Spaß dann auch irgendwann auf. Man kann doch nicht überall Brücken bauen, und nicht wissen, was von der anderen Seite herüberschwappt. Was glauben sie denn, was die andere Seite uns allen hier bringen wird?

M1, M2, M3 und M4 wissen nicht was sagen. Schauen schuldbewusst auf dem Boden.

M1: Sie wollen sagen, auf der anderen Seite ist *etwas*? (*Bestürzt durch diese Erkenntnis.*) Das hat uns bisher niemand gesagt.

EB: (*Aufbrausend.*) Natürlich ist da *etwas*. Und Sie wollen wahrscheinlich lieber nicht wissen was. Ich kenne die Branche. Brücken sind etwas, was die meisten Architekten und Designer gutgläubig planen, und am Ende haben wir den Salat. Dann geht es nur noch bergab.

EB rückt sein Jackett zurecht.

EB: Entschuldigen sie diesen kleine Aussetzer. Ich möchte die Herren nicht weiter von der Arbeit abhalten. Falls Sie weitere Fragen zum Bau von Brücken oder sonstigen Monumenten haben, können sie sich gerne an mich wenden. (*Er verteilt Visitenkarten.*)

EB verlässt die Baustelle. M1, M2, M3 und M4 bleiben zurück.

TELEFON MONOLOG Szene 3

EB sitzt an seinem Schreibtisch. Das Telefon klingelt. EB hebt den Hörer ab.

EB: Laverna-Discordia und Söhne, Bauunternehmen. Der Chef am Apparat, wie kann ich helfen?

Wie war der Name? Ah, der Herr vom Vortag an der Baustelle. Natürlich erinnere ich mich. Wie geht es ihnen? Ich hoffe Frau und Kinder sind wohlauf.

Sie meinen? Sie hätten ein paar Fragen zum Brückenbau. Ah, aber natürlich. Ich werde ihnen alle Informationen geben die sie brauchen. Die fleißigen Leute die an dem Projekt beteiligt sind müssen ja wissen, was die Konsequenzen ihres Handelns sind. Was genau würden sie denn gerne wissen wollen? *Was* auf der anderen Seite ist? Nun, lassen sie mich kurz ausholen, um ihnen den genauen Sachverhalt zu erklären.

Macht es sich auf seinem Stuhl bequem und fängt an zu erklären.

Historisch betrachtet haben Brücken immer nur Machthabern und Usurpatoren genutzt. Glauben Sie, dass jemand uns arbeitsame kleine Bürger fragen würde, ob eine Brücke gebaut werden soll? Da sehen sie schon.

Eine Brücke dient nicht der Verteidigung vom einfachen, emsigen Volk: sie dient der Erweiterung von Macht und Prestige von den Grossen und Reichen. Und die Machthaber interessiert es nicht, wenn von der anderen Seite ihres Monuments Gefahren herüber kommen; wenn der Alltag der kleinen Leute durch die Mächte, die durch die Brücke Einzug in unsere Gesellschaft erhalten, erschwert wird.

Ich weiß, dass dies Ihnen Angst macht. Natürlich fragen Sie sich: wer verteidigt die kleinen Leute?

Ich sage Ihnen: anstatt einer Brücke, sollte man etwas bauen, was zur Verteidigung der einfachen und fleißigen Arbeiter dient. Etwas, das nicht die Macht von entfernten Machthabern erweitert, sondern das die Standhaftigkeit und Festigkeit des einfachen Mannes widerspiegelt. Ein Monument, welches in Form und Aussage klar und fest steht und welches Schutz vor der anderen Seite bietet. Können sie mir folgen?

Wenn ich an ihrer Stelle wäre würde ich meinem Designer oder Architekten vorschlagen, doch etwas anderes zu bauen, was mehr ihrem Temperament und ihrem Wesen entspricht, was ihnen Sicherheit vermittelt. Sie können sich nicht vorstellen was das sein sollte? Hm, mal sehen. Wie wäre es mit einem Turm? Sie klingen so ungläubig: ja, doch, ein Turm! Sie können sich nicht vorstellen ihrem Vorgesetzten das vorzuschlagen? Na jetzt hören sie mal! Sie sind das Fundament der Baustelle: ohne Sie wird das Projekt nicht vorankommen. Sie müssen ihrem Vorgesetzten doch nur klar machen, dass sie keine Brücke bauen, und stattdessen etwas Sinnvolles mit dem Geld und dem Arbeitsaufwand anfangen. Ein Turm ist doch eine sehr viel klarere und sicherere Variante als diese unmögliche Brücke. Wenn nötig biete ich natürlich auch meine Unterstützung und Fachkenntnisse beim Turmbau an. Sie werden darüber nachdenken? Sehr schön. Ich bin auch sehr froh mit ihnen gesprochen zu haben. Man kann doch am Besten etwaige Unsicherheiten mit einer Person, die nach den gleichen Prinzipien funktioniert, klären. Und falls sie weitere Fragen haben, können Sie sich immer bei mir melden. Einen Schönen Tag noch. Auf Wiedersehen.

EB legt den Hörer auf und lacht selbstsicher.

(BLACK)

SZENE 4

Mitarbeiter 1 (M1), Mitarbeiter 2 (M2), Mitarbeiter 3 (M3), Mitarbeiter 4 (M4).

M1 hat das Projekt des externen Beraters vorgestellt, die Mitarbeiter sind unter sich. Der Architekt hat im Hintergrund angefangen die Pläne zu studieren und versinkt im Chaos.

M1: Es stimmt ja schon, dass das Projekt Brücke gewagt ist. Schließlich haben wir so was noch nie gemacht. Wir wissen ja gar nicht, wie das geht. Vielleicht können wir das gar nicht...

M4: Naja, ich verstehe, was du meinst, aber einen Turm haben wir ja auch noch nie gebaut...

M3: Das ist doch überhaupt nicht vergleichbar! Ein Turm, das wäre für uns, unter uns, bei uns... eine Brücke gibt uns die Möglichkeit, auf die andere Seite des Flusses zu gehen. Wir würden womöglich andere Leute sehen!

Allgemeines Erschrecken und Unbehagen bei dieser Vorstellung.

M2: Wer weiß, ob die überhaupt Sachen anhaben. Oder ob die stinken.

M1: Das wäre ja noch harmlos. Wir müssten ja nicht rüber gehen. Aber wenn sie nun hier her kämen ? Über UNSERE Brücke ? Vielleicht sind sie aggressiv und wollen unsere Sachen hier kaputt machen. Man weiß nicht, was bei solchen Leuten auf uns zukommt.

M4: Vielleicht gibt es aber auch keine anderen Leute... das wissen wir ja nicht.

M2: Ich will es auch lieber nicht wissen. Ich würde nie im Leben rüber gehen. Du weißt doch nicht, wie es da ist... vielleicht muss man da höhere Steuern zahlen. Oder es gibt kein Bankgeheimnis. Was machen wir denn dann?

M1: Richtig. Keiner von uns sollte das Risiko eingehen, solche Entdeckungen machen zu müssen. Wozu also die Brücke ? Vielleicht ist das alles eine Falle: die wollen, dass wir rüber gehen, uns kleine Leute in die größten Gefahren schicken. Die setzen auf unsere Neugier!

M3: Immer werden wir ausgenutzt, nie werden wir informiert. Dabei stellen sich so viele Fragen. Welche technischen Risiken gibt es beim Brückenbau? Es wird immer über unsere Köpfe hinweg entschieden, ob wir Gefahren auf uns nehmen. Wer weiß, ob das Projekt nicht eine große Geldverschwendung ist, bei der Mühe und Aufwand umsonst sind.

Es ist doch eine alte Volksweisheit, dass man die Finger von so modernem, neuem Kram lassen soll. Immer beim Alten bleiben, dann macht man auch nichts falsch.

M4: Aber dasselbe Problem haben wir beim Turm ja leider auch! Wie sollen wir den bauen? Und was bringt er für Risiken mit sich?

M1: Aber, aber ! Ein Turm ist keine Öffnung ins Unbekannte. Er bedeutet Schutz. Anstatt einer unvorsichtigen Öffnung des Flusses, heißt es: Überwachung! Man kann so das andere Ufer im Auge behalten, ohne sich selbst in Gefahr zu begeben...

M2: Das Projekt Turm hat noch andere Vorteile. Es ist ein Symbol der Macht, ein Wahrzeichen unserer Kultur.

M4: Hm. Aber wofür steht unsere Kultur eigentlich? Und wem zeigen wir sie, wenn ja doch niemand rüberkommt, frage ich mich.

M2: Wir demonstrieren Macht, und zwar auf eine Art und Weise, dass man sie vom anderen

Ufer aus betrachten muss, ohne jemals direkten Zugang dazu zu haben. Ein Turm zeigt Größe. Je höher der Turm, desto stärker wirken wir auch auf andere.

M1: Ja, denn genau das ist ja unser Problem. (zu M4) Du fragst, woraus unsere Kultur besteht – das ist es ja gerade! Wir haben uns nie darum gekümmert. Dabei geht es um unsere Identität, und die müssen wir ausbauen.

M3: Größer, besser, mehr!

M1: Das ist es. DAS sind die Werte unserer Kultur. „Größer, besser, mehr.“

M2: Hm, aber wenn wir sagen „mehr“, dann müssen wir doch auch mehr Grundstück haben und mehr Kenntnis von den anderen, und auch mehr Brücken.

M1: Ach! (wegwerfend)

M3: Naja, ehm... manchmal ist weniger eben mehr! Und die Brücke wäre zu viel.

M1: Die Brücke ist vor allem ein Projekt, das man uns von oben aufdrücken will, und das dürfen wir uns nicht gefallen lassen. Wie gesagt, ich hatte den externen Berater am Telefon, er steht uns zur Verfügung und unterstützt uns – was will man mehr?

M4: Schön und gut, ich bin ja prinzipiell auch eher für den Turm. Aber sagt mir mal, wie wir das dem Chef beibringen sollen. Ich hab keine Lust, zu fliegen.

M2: Allerdings. Ich kann's mir mit meinen 3 Kindern wirklich nicht leisten, wegen irgendwelchen Vorschlägen eventuell gefeuert zu werden.

Einen Moment Stille, sie denken nach.

M3: (zu M1) Moment mal, sagtest du nicht, der externe Berater arbeitet auch in der Branche? Wir können auch einfach den Arbeitgeber wechseln, dann gibt's auch keine Streitereien. DER interessiert sich für uns und ist nicht so abgehoben. Bei dem sind die Arbeitsbedingungen wahrscheinlich ganz andere. Der ist einfach bürgernah, der fragt nach. Wir haben nichts zu verlieren, wenn wir hier kündigen und zu ihm überwechseln.

M1: HIER hat uns noch nie jemand nach unserer Meinung gefragt. Wahrscheinlich ginge es uns bei ihm tatsächlich besser.

M4: Also, jetzt mal langsam. Ich arbeite seit 30 Jahren hier, habe nie Probleme gehabt, wenn ich mal krank war; hatte eine ordentliche Urlaubszeit, und verdiene genug. Und wenn ich mal meine Mittagspause verlängert habe, hat niemand was gesagt. Das kann man doch nicht einfach so hinschmeißen, weil uns mal ein Projekt nicht gefällt. So etwas wird immer vorkommen, egal, bei wem wir arbeiten.

M3: So lange bin ich zwar noch nicht hier, aber es stimmt, dass man sich eigentlich nicht beklagen kann. Wir wurden immer gut behandelt, auch wenn wir an den Projekten nichts

mitzureden haben. Man kann sich mal beschweren, aber so einfach kündigen... ich weiß nicht.

M1: Beschwerden, beschweren! Als hätte das jemals schon was genützt! Das ist doch lächerlich.

M2: Nein, beschweren bringt nichts. Ich habe da eine bessere Idee. Wir müssen Druck machen. Wir haben die Visitenkarte von Laverna-Discordia, das könnte bereits genug sein. Es reicht schon, dem Chef damit zu drohen, rüber zu wechseln. Dann wird er schon von alleine auf andere Projekt-Ideen kommen. Wir sitzen am längeren Hebel.

M3: So gesehen...

M4 : Ohne mich!

M1: Ohne dich! Na dann viel Spaß als einziger Arbeiter für das Brückenprojekt. Lass dich ruhig ausbeuten, wenn dir das lieber ist.

M2: Oder aber komm mit. Wir gehen als geschlossene Gruppe hin und schlagen das Turm-Projekt vor. Wenn wir abgewiesen werden, erzählen wir von Laverna-Discordia. (*Er steht auf, und M1 auch.*)

M3: Aber wir kündigen nicht wirklich, wir drohen nur! Sonst mache ich bei der Sache nicht mit.

M1: Wir drohen nur, wir drohen nur! (*M3 steht langsam und zögerlich auch auf. Die Blicke fallen auf M4.*)

M2: Du willst also lieber die Brücke bauen. Sehe ich das richtig?

M1: Wenn es wenigstens das wäre... Aber es ist Feigheit. Du traust dich nicht!

Schließlich steht auch M4 auf. Alle Mitarbeiter sind am gehen

A: Hey, Jungs, ich glaub dieses Brückenprojekt wird echt klasse.

Läuft den Mitarbeitern hinterher

(BLACK)

SZENE 5

Mitarbeiter 1 (M1), Mitarbeiter 2 (M2), Mitarbeiter 3 (M3), Mitarbeiter 4 (M4), Bauleiter (B), ArchitektIn (A), Externer Berater (EB).

Der Bauleiter kommt auf die Baustelle. Es liegt überall Baumaterial. Die richtigen Bauarbeiten haben scheinbar noch nicht angefangen, was ihn innerlich aufregt. Die Mitarbeiter stehen, an

eine Mauer gelehnt, am Rande von der Baustelle. Der Bauleiter geht auf sie zu und ist setzt an sich über seine Arbeiter zu beschweren.

B: Was soll ... ? (*wird unterbrochen*)

M1: (*Nimmt seinen Mut zusammen*) Wir wollen diese Brücke nicht bauen, und wir werden uns nicht vorschreiben lassen was wir zu tun haben.

B: Nun aber, was erlauben Sie sich? Immerhin arbeiten sie für die Firma und ... (*Wird wieder unterbrochen.*)

M2: Es gibt nicht nur eine Firma für die wir arbeiten können. Wir Mitarbeiter haben genug von den verrückten und gefährlichen Plänen von „da oben“. Wir sind nicht so dumm wie sie denken! Wir haben ein Gegenprojekt, was wir bauen möchten. Und wenn sie uns dieses Projekt nicht bauen lassen, dass wird es ein anderer tun.

M4: So radikal würde ich das nicht unbedingt ... (*Die Blicke der anderen lassen ihn verstummen.*)

ArchitektIn kommt an, einen Moment ist Stille, dann fängt der Bauleiter an zu reden. ArchitektIn versteht nicht ganz um was es geht.

B: Was ist denn in sie alle gefahren? Ich habe nie gedacht dass sie dumm sind. Und wann hat die Firma sie denn schlecht behandelt? Sie haben doch geregelte Arbeitszeiten, Urlaubsgeld und wenn sie mal ihre Mittagspause überziehen ist das auch kein Problem. Was wollen sie denn? Und was soll dieses Gegenprojekt bitte sein?

M3: (*Froh auch etwas schreien zu können.*) Ein Turm!

A: Ein Turm? Also, ich denke nicht dass das die Lösung vom Problem sein wird! Warum sind sie denn auf einmal alles so unzufrieden. Und wer würde diesen Turm planen? Ich sicher nicht.

M1: Ein Turm wäre ein Zeichen der Macht und der Würde. Er könnte uns beschützen!

A: Vor was den beschützen?

M2: Das denken Sie! Aber sie wissen doch auch nicht, was auf der anderen Seite alles lauert. Oder wissen sie es? Sagen Sie mal! Sagen Sie!

A: Was soll denn da lauern! Gespenster, das ist es was sie da gerade heraufbeschwören! Diese Brücke hat einen höheren Sinn. Sie verstehen nicht... Lassen sie mich erklären!

M3: Das sind keine Gespenster! Ein Turm würde uns verstehen! Er würde wissen was wir brauchen!

M4: Ich möchte mich nicht beschweren. Ich mag doch meine Arbeit.

M1: Ich möchte jetzt mal ganz offen reden: wir haben ein Angebot von einer anderen Firma, für die wir einen Turm bauen können. Wenn Sie uns nicht den Turm bauen lassen, dann werden wir es für die andere Firma tun.

A: Andere Firma? Wer ist diese andere Firma? (*Aufbrausend.*) Schämen sie sich nicht? So eine Forderung zu stellen. Das liegt nicht in ihren Kompetenzen. „Der Turm wird sie verstehen“?! Sagen sie mal, wissen sie überhaupt was sie da sagen. Gespenster sind das! Auch wenn sie den Sinn und Zweck der Brücke nicht verstehen, so bleiben sie doch trotzdem der Firma und der Sache loyal. Die Firma und ich, wir waren doch immer für sie da und haben sie nie im Stich gelassen.

M4: Das stimmt allerdings.

A: Vertrauen sie uns doch!

B: Wenn die Mitarbeiter sich doch Sicherheit wünschen, warum können wir ihnen dann nicht ein wenig davon geben? Ich meine, ganz Unrecht haben sie ja dann doch nicht.

M1: Das reicht uns nicht! Wir wollen Sicherheit. Wenn sie uns die nicht geben wollen, dann werden wir wenn nötig alleine den Turm bauen!

M3: (*Erstaunt.*) Alleine? Das war bisher aber nicht der Plan.

M4 schüttelt nur noch den Kopf.

M1: Wir brauchen niemanden. Nicht mal einen externen Berater. Wir werden uns selber beschützen. Kollegen, wir werden wenn nötig alleine einen Turm bauen!

EB stand bisher etwas versteckt am Rand von der Bühne. Er kommt auf die Gruppe zu.

EB: Kann ich behilflich sein? (*ArchitektIn und Bauleiter schauen ihn etwas verwirrt an.*)

M1: Sie können uns sagen, wo wir am besten mit dem Bau vom Turm anfangen. (*Wird ganz aufgereggt.*) Auf diesen Tag haben wir so lange gewartet.

M3: Ein Turm! ein Turm!

M2: Ein stolzer Tag!

Der externe Berater sieht dem Spiel amüsiert zu und gibt per Handzeichen anweisungen. Der Bauleiter möchte seine Arbeiter nicht im Stich lassen und fängt auch an zu bauen.

A: Nein! Das geht so nicht! Das können sie nicht machen. (*Verzweifelt. Läuft den Mitarbeitern hinterher, versucht zu erklären.*) Ich kann den Brückeplan überarbeiten. Ich kann ihnen den Plan erklären. Ich kann die Brücke etwas sicherer machen, wenn das ihnen so am Herzen liegt. (*Sieht hilflos dabei zu wie die Mitarbeiter bauen.*)

Die Mitarbeiter verfallen in eine Art Rausch. Man hört Worte wie „Freude“, „Sicherheit“, „Glorie“, „Würde“ und „Stolz“. Externer Berater zündet sich eine Zigarette an.

EB: Die Erklärung hätte viel früher kommen müssen, sehr verehrtEr KollegeIn. (*Lacht zynisch.*) Jetzt ist es zu spät! Und ihre Brücke wird niemanden mehr verbinden. Zum Glück, wenn ich das hinzufügen darf. Solche Pläne gehören nun wirklich nicht in diese Zeit voller Unsicherheit, Terrorismus und Fanatismus.

A: (*Ungläubig.*) Sie verhindern etwas Großes, ist ihnen das bewusst? Die Brücke wäre ein Schritt der Menschheit nach vorne gewesen.

Der Turm wird immer höher. Die Mitarbeiter beginnen sich in den Turm zurück zu ziehen.

EB: So, sie entschuldigen mich. Ich werde mich zu den Arbeitern gesellen. Ich möchte meinen Teil Sicherheit genießen. Ich wünsche noch einen schönen Tag.

Der externe Berater schlendert zum Turm hin, zieht ein letztes Mal an seiner Zigarette und wirft sie auf den Boden. Er dreht sich zur Architektin hin und lacht noch einmal.

A: (*Schreit.*) Glaubt ihr, dass sich eure Probleme jetzt lösen.

EB: Gratulationen! Sie haben es geschafft! Sie haben ihren Willen durchgesetzt!

M1: Ich glaub wir ziehen hier jetzt auch direkt ein, immerhin haben wir diesen Turm gebaut, dann können wir auch darin wohnen

M2: Es sit ein schöner Turm geworden, der schönste Turm, ein stolzes Bauwerk!

M3: Sicherheit!

M4: Ja!

B: Gute, solide Arbeit! Ich denke, dass dieses Monument noch sehr lange halten wird und die kommenden Generationen schützen wird.

M3: Sicherheit! Ich fühle mich viel besser.

M1: Wir haben unsere Kultur und Identität erfolgreich geschützt!

EB: Allerdings, das haben sie. Und das aus eigener Kraft. Ihr Land kann wirklich stolz auf sie sein. Und wenn ich ihr Land sage, dann meine ich das auch so! Sie haben eine ganze Nation, was sage ich: Zivilisation! geschützt. Sie haben durch dieses Monument Einheit und Gleichheit und Menschenrechte verteidigt. Ich verneige mich vor ihrem Großmut.

M2: Und jetzt?

M1: Wie, und jetzt?

M2: Na, was machen wir jetzt?

M1: Na, wir sind die Retter der Nation, hast du doch eben gehört! Wir werden hier bleiben und als Wahrzeichen der Zivilisation kommende Generationen schützen.

M2: Ach so...

EB: Ja, meine Herren, ich verabschiede mich dann auch.

B: Sie gehen schon?

EB: Ja, glauben sie, das hier ist mein einziges Bauprojekt. Es gibt doch noch andere Zivilisationen, die auch geschützt werden wollen! Ich nehme den Hinterausgang, ist schon in Ordnung! Ich wünsche noch viel Erfolg bei der weiteren Verteidigung von Sicherheit und Kultur. Ich wünsche noch einen angenehmen Tag.

(BLACK)

Szene 6

ArchitektIn (A), Bauleiter (B).

A: Und jetzt steht er, der Turm... ein Turm... Und was fangen wir jetzt damit an? Bedanken sollte man sich! Toll! Super! Ihr habt einen Turm gebaut, grossartige Investition. Und jetzt seid ihr drin, und der Turm steht und das wars. Die Geschichte ist aus. Ja, die Leute können nach Hause gehen, es kommt nichts mehr, was wollt ihr noch sehen? Die Vorstellung ist zu Ende, was kann denn jetzt noch kommen? Nichts.

Ihr habt euch ein Denkmal gebaut, ein Monument, etwas was bleibt. Nur damit ihr die Sicherheit habt etwas festes geschaffen zu haben. Einen Turm aus Trotz, nicht aus Überlegenheit, nicht mit einem Sinn dahinter, nur aus purem Trotz. Ein Land aus Trotz, weil es so war. Und das kriegen wir nicht so leicht wieder weg, der steht jetzt erst mal da, Danke, Danke. Danke, dass ihr was anderes verhindert habt, aus Angst, aus purer Langeweile, aus Kurzsichtigkeit, aus Arroganz, das ist es!

Erklärt mir doch mal diesen Turm, erklärt mir die Nation, erklärt mir eine Ländergrenze. Was soll ich damit anfangen, mit dem was ihr mir hier hin setzt, ohne dass ihr mir erklären könnt warum es da steht. Wo ist bitteschön der Sinn? Warum steht hier ein Turm? Was sollen wir mit eurer Ordnung die ihr uns nicht erklären könnt? Es ist doch nicht logisch, dass wir uns mit dem was wir haben verschanzen, und um uns eine Identität zu geben Mittelalterliche Wappen in Stein zu meisseln. Was ist eine Nationalität? Es ist nichts! Euer Turm steht für rein gar nichts, wenn ihr logisch bis zum Ende denkt um rauszufinden was ihr versucht zu schützen, dann wird nichts bleiben.

B: *(kommt aus dem Turm)* Jetzt schrei doch hier nicht so rum! Hör auf dich so aufzuregen! Komm lieber mit rein, ich bring dich schon unter, und wir können bestimmt Leute brauchen.

- A: Ich schrei hier rum weil es mir reicht, weil ich das doch nicht hinnehmen kann. Verdammt! Weil ihr gerade einen Turm anstatt ´ner Brücke gebaut habt, weil ihr euch die Zukunft so vorstellt. Ihr habt euch, anstatt einen Schritt nach vorne zu gehen, eine Mauer vor die Nase gesetzt.
- B: Es gibt auch Fenster in unserem Turm.
- A: Wo denn?
- B: Da hinten auf der Rückseite, zwei kleine Fenster.
- A: Oh, super Idee
- B: Sie hätten uns ja helfen können, dann hätten wir uns vielleicht doch überlegt vorne welche hinzubauen.
- A: Ich will euch nicht helfen.
- B: Das hab ich gemerkt.
- A: Gratuliere.
- B: Dass das sehr kontraproduktiv ist, was sie da machen, brauch´ ich ihnen ja nicht zu sagen. Wir arbeiten schlussendlich alle zusammen an einem Projekt. Du könntest mit uns zusammen gestalten, aber du kapselst dich ab. Und jetzt stehst du davor und fängst an zu jammern.
- A: Ich bau´ doch nicht etwas, was total in die falsche Richtung geht.
- B: Und du bist derjenige der entscheidet welche Richtung die richtige ist.
- A: Das sag´ ich doch gar nicht.
- B: So kommt es aber rüber. Und jetzt komm mit rein, ich zeig dir wie das ganze funktioniert, es ist ganz einfach. Komm jetzt, es fängt gleich an zu regnen.
- A: Ich will den Turm nicht, egal in welcher Form. Ich will ihn nicht.
- B: Hm, ich muss aber gleich wieder rein... Es gibt gleich Abendessen. Unser Nationalgericht, das findest du nur in unserem Turm.
- A: Ich habe keinen Hunger. Und wieso sollte es euer Nationalgericht nur in euerem Turm geben, und seit wann kocht ihr überhaupt? Und was macht ihr die ganze Zeit da drin?
- B: Von unserem Nationalgericht haben nur wir das Rezept, einmalige Sache, wirst schon sehen...

A: *(entscheidet sich)* Und wenn irgendjemand anderes das Rezept hätte, könnte er es dann nicht kochen, nur weil er vom anderen Ufer kommt?

B: Ich muss jetzt wirklich rein, ich wünsch dir ne schöne Nacht, zieh dich warm an. War schon spannend mit dir gearbeitet zu haben, früher... Irgendwann will man doch dann was Festes, man braucht halt, und wir haben uns den Halt selbst gebaut.

A: Ja, gute Nacht.

(BLACK)

Szene 7

ArchitektIn (A), Designer (D).

Es ist Nacht, es hat angefangen zu regnen, der Architekt steht noch, im Regenmantel, auf Baustelle und blickt rüber zum anderen Ufer. Der Designer taucht auf, wurde vom taxi hergebracht.

D: Die praktische Umsetzung eines Projekts ist ja vorallem für den Designer eine interessante Sache. Besonders bei diesem Bau, es geht ja sinnbildlich um die Frage wie unsere Zukunft aussehen soll. Ich hoffe die Pfeiler stehen mittlerweile, mit diesem Bauunternehmen hab ich in den letzten Jahren doch auch einige gute Erfahrungen gemacht.

Ich schleich mich schnell auf die Baustelle, es eh schon spät geworden, sie werden schon alle heimgegangen sein, dann hab ich meine Ruhe. Ich liebe diesen Geruch von Beton, Stahl und Erde, es ist etwas greifbares, eine Schönheit die man im Büro nicht findet. *(Sieht die Pfützen und den Schlamm)* Ich pass jetzt aber trotzdem mal auf dass...
(sieht Architekt) Wer sind Sie denn?

A: Falsch, wer sind sie? Wobei ich mir schon denken kann, so wie sie hier durch die Botanik stiefeln.

D: Interessant, ich hab mich also verraten. Hm, ich komme ja aber nicht gerade häufig hier runter zu den Baustellen, muss ich zugeben. Wollte eben nur mal einen schnellen Blick drauf werfen, auf die Brücke, es liegt mir nämlich relativ viel an diesem Projekt.

A: Na wenn das so ist hätten sie früher kommen müssen. *(reicht ihm die Hand)* Ich bin der Architekt, der ausführende, also war ich, hm ja, und da hinten steht das was wir vollbracht hatten. Ich bin wohl auch mit daran Schuld, obwohl die Pläne nicht von mir sind.

D: Ich... ehm, Wo?

A: Da!

D: Da steht ein Turm, dieser Turm, was ist denn damit, ich bin davon ausgegangen dass wir auf einem Terrain bauen auf dem garantiert ist, dass wir nicht plötzlich beim Bau des

Fundaments auf irgendwelche römischen Porzellanreste und Münzen stossen, aber wie konnte bitte-schön dieser grausige Turm übersehen werden. Wieso bauen wir denn hier?

A: Das was sie sehen wurde heute gebaut. Das was sie sehen ist gerade eben erst entstanden, als Reaktion auf ihren Brückenbauplan, tja so kann man sich täuschen. Und wir müssen ja wohl hier anfangen mit bauen, auf die andere Seite müssten wir ja erst mal kommen. Und den Turm hätten wir wohl gerade noch bemerkt falls er schon da gestanden hätte.

D: Das heisst... Ihr habt einen Turm gebaut... Wieso?

A: Die Frage die sie interessieren sollte ist eher: Wieso wurde keine Brücke gebaut. Die Frage ist, wieso haben sie sich nicht etwas früher hier herunter bewegt. Wieso sie nicht mit den Leuten geredet haben die ihr Projekt umsetzen sollen. Die Frage ist, wieso sie meinen, dass Sie in ihrem Büro etwas planen könnten, was unsere Zukunft bestimmen wird.

D: Aber das Konzept Brücke -

A: Die Idee ist gut, sie ist richtig, aber nicht so wie Sie sie ausgelegt haben. Sie hätten vielleicht etwas mehr nachdenken können.

D: Es war mir nicht bewusst.

A: Ich geh jetzt.

D: Hm.

A: Morgen ist ein neuer Tag –

D: Sehen wir uns morgen? Wir könnten uns in einem Cafe treffen. Und reden...

A: Okay, morgen!

(BLACK)